

# Eine Strategie zur Ueberwindung der Legasthenie

Bea Seekirchner (BS), dipl. Coach SCA, Hinwil und Fred Voegeli (FV), Dr. oec, Projektleiter Verband Dyslexie (VDS), Muri BE

## 1. Die Vorgeschichte

FV beabsichtigte ursprünglich, einen Artikel zum Thema „Legasthenie: vom Nachteilsausgleich zum Notenschutz“ zu schreiben und diesen in einer renommierten schweiz. Tageszeitung zu veröffentlichen. Ein erster Redaktor lehnte die Veröffentlichung dieses mittlerweile niedergeschriebenen Artikels mit einer relativ fadenscheinigen Begründung ab. Der zweite reagierte auf den zugestellten Artikel überhaupt nicht. In der Zwischenzeit hatte jedoch FV erfahren, dass der neue Verwaltungsratspräsident X. dieser Zeitung ein Legasthener ist und erst noch in der gleichen Gemeinde wie FV wohnt. Also schickte FV diesem Herrn den Artikel zu, betonte jedoch schon in einem Begleitbrief, dass er nicht erwarte, dass X. als VR-Präsident die Redaktion veranlassen werde, diesen Artikel gegen ihren Widerstand zu publizieren. Zurück kam ein vom Präsidenten selber geschriebenes Mail, mit welchem er FV darauf aufmerksam machte, dass er einen Neffen habe, der selber Strategien entwickelt habe, um die Legasthenie zu überwinden. Diese Aussage machte BS und FV neugierig, so dass wir beschlossen, diesen jungen Mann zu interviewen, was kürzlich geschehen ist.

## 2. Der persönliche Hintergrund der legasthenen Person

Der junge Mann, nennen wir ihn hier Alain, wurde in der Romandie am Fusse des Juras geboren und ist deshalb französischer Muttersprache. Sein Vater ist ein Schweizer Lehrer, die Mutter eine Irin, die sich beruflich mit Sprachen beschäftigt.

Die schulische Karriere verlief in einer für einen legasthenen Schüler typischen Weise, wobei die Schwierigkeiten schon in der 1. Klasse der Primarschule begannen. Dies führte dazu, dass der Junge während drei Jahren zu einem Sprachtherapeuten/Logopäden zur Behandlung geschickt wurde. Nach Aussagen seines Vaters erzielte Alain wohl einige Fortschritte, die Schwierigkeiten blieben jedoch grundsätzlich bestehen. Zumindest war aber nach diesen drei Jahren klar, dass die aufgetretene Lese- und Rechtschreibschwäche nicht auf einen Entwicklungsrückstand - sein Vater spricht von „retard d'apprentissage“ -, wie von den Lehrern vermutet, zurückzuführen war, sondern dass es sich eben um einen typischen Fall von Dyslexie handelte.

Trotz seiner Legasthenie wurstelte sich der Jugendliche durch die obligatorische Schulzeit, ja er schaffte sogar den Uebertritt in die Sekundarschule. Dies ist u.a. auch auf den Einsatz seines Vaters, zurückzuführen, der mit seinen Lehrerkollegen einen intensiven Kontakt über den jungen Alain pflegte. Vor mehr als 10 Jahren verfasste der Vater ein in französischer Sprache verfasstes Dokument zur Dyslexie, das heute noch im Internet einzusehen und auf der Homepage der welschschweizer Vereinigung für Dyslexie aufgeschaltet ist:

<http://adsr.ch/index.php/la-dyslexie/temoignages/306-temoignage-enseignant-pere-enfant-dyslexique.html>. Diese Arbeit stellt die väterlichen Erkenntnisse über die Dyslexie dar.

Nach der Beendigung der Schule trat Alain in eine Handelsschule über. Da er sich in dieser Schule nicht wohl fühlte und durch ungenügende Leistungen auffiel, trat er nach einem Jahr eine Lehre als kaufmännischer Angestellter in einer Autogarage an. Da ihm der Besuch der Handelsschule angerechnet wurde, konnte er eine verkürzte Lehre von zwei Jahren absolvieren, die er erfolgreich abschloss.

Von seinem Arbeitsplatz in der Garage aus sah Alain die Gymnasiasten täglich dem grossen, aus Kalkstein erbauten gelben Schulhaus zustreben. Dies weckte in ihm den Wunsch, doch wieder zur Schule zu gehen. Und siehe da: er schaffte die Berufsmaturität, studierte anschliessend an einer Fachhochschule Betriebswirtschaft und schloss dieses Studium mit einem Master ab.

Heute arbeitet der junge Mann als Betreuer einer Produktlinie in einem amerikanischen Weltkonzern. Seinen Arbeitskollegen ist nicht bekannt, dass er Legasthener ist. Braucht er irgendwelche diesbezügliche Unterstützung, so wendet er sich an seine Lebenspartnerin, die in der gleichen Firma tätig ist.

### **3. Keine Legasthenie ist wie die andere**

Alain hat ein gutes Leseverständnis. In einem Text kann er das Wichtigste erfassen und im Kontext zusammenführen. Als Kind hat er gerne und viel gelesen. Beim Vorlesen in der Schule viel jedoch auf, dass er Wörter nicht fertig las oder Endungen wegliess. Beim Schreiben verdrehte er Buchstaben oder er verwechselte sie. Somit machten Alain die Rechtschreibung und die Merkfähigkeit zu schaffen. Sein Hörverständnis weicht jedoch in keiner Weise von nicht legasthenen Menschen ab.

### **4. Nachteilsausgleich**

Wie weiter oben schon erwähnt, setzte sich sein Vater bei den Lehrern Alains für einen Ausgleich seiner Beeinträchtigung erfolgreich ein. Er forderte und erhielt auch Massnahmen zu Gunsten seines Sohnes, die wir heute als Nachteilsausgleich bezeichnen. Damals gab es diesen Begriff noch gar nicht. Alain brauchte viel Zeit um seine Arbeiten auf Fehler zu kontrollieren. Beim Zusammenfassen von Texten benötigte er mehr Vorbereitungszeit, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Wenn er seine Zusammenfassung vor der Klasse vortragen musste, tat er dies aber auf eine brillante Art.

Um seine Texte auf Fehler zu kontrollieren, durfte Alain ein elektronisches Wörterbuch benutzen. Alain erhielt mehr Zeit bei Lernzielkontrollen und erhielt Texte im Voraus um sich besser vorzubereiten. Heute ist die Textverarbeitung am PC der optimale Ersatz dafür. Mehr Zeit um seine schriftlichen Arbeiten zu erledigen, braucht er heute aber nach wie vor.

### **5. Lernstrategien**

Alain benutzt Eselsbrücken um seine Merkfähigkeit zu optimieren, wie das nachstehende Beispiel aufzeigt. In der Volksschule musste er die Hauptstädte der europäischen Länder aus-

wendig lernen. Die Hauptstadt von Norwegen merkte er sich so, dass man in Norwegen gut Skifahren kann und sich dabei die Knochen brechen könnte. Knochen in der französischen Sprache heisst „os“, so konnte er sich „Oslo“ als Hauptstadt für Norwegen besser merken.

Wurden die Schüler seiner Klasse aufgefordert, je drei Sätze eines Textes vorzulesen, so zählte er ab, welche Textstelle er werde vorlesen müssen. Statt seinen Mitschülern zuzuhören, konzentrierte er sich auf den von ihm vorzulesenden Text und las diesen mehrmals lautlos durch, so dass er dann gestützt auf diese Vorarbeit in der Lage war, den vorzulesenden Text fehlerfrei vorzutragen.

## **6. Selbstwirksamkeit**

Alain hatte schon als Schüler einen starken Willen seine Ziele zu erreichen. Diese setzte er so an, dass sie für ihn auch erreichbar waren. Er erkannte die Wirkung seiner Lernstrategien und entwickelte daraus die Motivation, sich der Herausforderung der Legasthenie zu stellen. Mit Erfolg besuchte er die weiter oben erwähnten höheren Schulen. Heute weiss Alain, wo seine Kompetenzen und Stärken sind und setzt diese gezielt ein. Hilfsmittel erleichtern ihm die täglichen Herausforderungen.

## **7. Schlussfolgerungen**

Die geschilderten, von Alain selber entwickelten Strategien sind nur einige von vielen. Für die behandelnden Logopäden ist es wichtig, die legasthene Struktur (Ausgestaltung) genau zu kennen, damit die richtige Strategie und der optimale Nachteilsausgleich individuell bestimmt werden können.

Weitere Informationen zum Nachteilsausgleich finden Sie auf der Homepage der Stiftung „Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik“  
<http://www.szh.ch/de/Infoplattform-zur-Heil-und-Sonderpädagogik-der-Schweiz/Nachteilsausgleich/page34217.aspx>